



Danke, danke, danke ...

HORST ASPÖCK

Liebe alle!

Geben Sie mir bitte noch ein paar Minuten Zeit, damit ich meine Freude, meinen Dank, meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen kann. Zuallererst danke ich Ihnen allen und jedem Einzelnen von Ihnen, dass Sie gekommen sind, dass sie mir die Freude bereitet und dass Sie mir die Ehre gegeben haben, hier zu sein. Es sind wunderschöne und (ich geb's gerne zu) berührende Stunden!

Dass wir dieses Fest in diesem wunderbaren Haus feiern dürfen, ist ein besonderes Privileg. Dieses Haus, das Naturhistorische Museum Wien, gehört ohne Zweifel architektonisch und durch den unschätzbaren Wert seiner wissenschaftlichen Sammlungen und Bibliotheken zu den Juwelen unseres Landes. Es entstand zu einer Zeit, als Österreich viel größer war als heute, und daher ist es auch so groß geworden. Ich danke dem Vizedirektor des NHM, Herrn HR Dr. Herbert Kritscher, für die lieben Worte, die er gefunden hat und dafür, dass wir hier sein dürfen. Die Idee zu diesem Fest-Symposium im Naturhistorischen Museum Wien stammt von Herrn HR Dr. Helmut Sattmann, und dafür möchte ich ihm ganz besonders danken. Ich weiß gar nicht, wo ich mit meinem Dank an ihn anfangen und aufhören soll. Er hat uns ganz wunderbar durch diesen Nachmittag und Abend geführt. Ich kann nur sagen: Danke, danke, danke!

Mein nächster Dank geht an die Chronisten und Geschichtenerzähler beiderlei Geschlechts. Ich habe Ihnen allen gelauscht, entzückt gelauscht, und ich kann nur herzlich für all diese schönen Worte danken. Man ist natürlich in einem Wechselbad zwischen Stolz, eingebettet in Eitelkeit, das will ich zugeben und soll man auch zugeben, und einer gewissen Verschämtheit. Aber wie ich schon mehrmals bei solchen festlichen Ereignissen gestanden habe, es ist erstaunlich, was man auf diesem Gebiet alles gerne und mit Vergnügen verträgt. Ich habe also alle die vielen lieben, schönen und ehrenden Worte gerne aufgenommen, und ich danke allen sehr herzlich.

Ich danke dem Streichquartett für das wunderbare Spiel, das uns die großen Meister zum Fest gebracht hat. Durch diesen kammermusikalischen Ausklang ist der Abend zu dem geworden, was ich mir so sehr gewünscht habe: eine Synthese von Wissenschaft einerseits und Kunst andererseits. Und nicht zuletzt danke ich auch meinem Sohn, der die einzelnen Werke liebevoll ausgewählt und geographisch mit den Stationen meines Lebens verknüpft hat.

Jetzt möchte ich noch meine Dankbarkeit insgesamt zum Ausdruck bringen. Ich bin zutiefst dankbar dafür, dass ich ein so beglückendes, reiches, schönes, erfülltes, aufregendes und dennoch ruhiges Leben leben durfte. Und daran sind sehr, sehr viele Menschen beteiligt. Wenn ich sie alle aufzählen und wenn ich ihre Bedeutung für meinen Lebensweg beschreiben sollte, bräuchte ich wahrscheinlich mehrere Stunden. Aber ich bin mir dessen vollkommen bewusst, und das gilt für uns alle, dass wir nur einen winzigen Bruchteil von dem erreichen könnten, was wir erreichen, wenn wir nicht die anderen Menschen hätten, die einem bewusst oder unbewusst helfen, die einen unterstützen, einem zeigen, wie es geht.

Aber einigen wenigen Menschen möchte ich doch meinen konkreten Dank aussprechen: zuerst meiner Mutter, an die ich jeden Tag denke. Sie war eine Frau, die mich und meinen Bruder alleine erzogen hat. Sie war davon überzeugt, dass man möglichst alles tun soll, um die Voraussetzungen zu schaffen, dass die Kinder möglichst viel lernen. Sie hat unsere Ausbildung intensiv gefördert, und sie hat auch meine vor-wissenschaftlichen Eskapaden (z.B. Insekten-Zuchten überall in der kleinen Wohnung), die sehr früh zum Ausbruch gekommen sind, so gefördert, dass es letztlich gelungen ist, dass das, was mir die Natur geschenkt hat, auch umgesetzt werden konnte.

Ich danke allen meinen Lehrern, meinen Volksschul-Lehrern ebenso wie allen meinen Lehrern in der Gymnasialzeit. Einer davon – stellen Sie sich das vor, meine Damen und Herren – lebt ja noch. Das ist der Vater von Mag. Gusenleitner, der heute über mich gesprochen hat. Ich habe vor kurzem mit dem Vater telefoniert. Er ist über 90, und seine kognitiven Fähigkeiten und seine Freude, wissenschaftliche Arbeiten zu schreiben, sind perfekt; er hat allerdings sein ganzes Leben hindurch ununterbrochen von seinem Kopf Gebrauch gemacht. Und ich danke natürlich allen meinen Professoren, den Dozenten und Assistenten, die mich in der Zeit meines Universitätsstudiums begleitet haben und von denen ich so viel Wissen bekommen habe, und ich danke vielen, die mich in meiner Universitätslaufbahn – ich bin im Jahre 1962 an die Wiener Universität gekommen, kurz nach meiner Promotion – unterstützt haben. Ich habe unendlich viel von ihnen gelernt, ich vergesse das nicht, ich weiß das, und ich sage das mit ganz, ganz großer Dankbarkeit.

Und ich danke natürlich auch allen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich über so vieles gemeinsam arbeiten konnte. In diesem Zusammenhang möchte ich etwas Wichtiges sagen: Wenn Sie meine Publikationsliste anschauen, werden Sie selbst bei flüchtigem Hinsehen feststellen, dass ein ganz erheblicher Teil der wichtigen Arbeiten gemeinsam mit Kolleginnen entstanden ist. Darunter ist natürlich auch meine Frau, aber es sind auch viele andere in der Wissenschaft tätige Frauen, und das möchte ich ganz besonders hervorheben. Ich habe das immer wieder gesagt bei Anlässen, bei denen ich – nach Beurteilung junger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen – Reden zu halten und Anerkennung auszusprechen hatte. Ich bin froh, dass wir in einer Zeit leben, in der endlich die intellektuelle Kapazität einer Hälfte der Menschheit, nämlich des weiblichen Teils der Menschheit, vollkommen oder zumindest fast vollkommen anerkannt ist und wir endlich diese Schätze, die ja zum Großteil verborgen, weil unterdrückt, geblieben sind, heben können. Ich selbst war und bin ja großer Nutznießer davon, und das möchte ich natürlich mit aller Dankbarkeit aussprechen.

Noch einen Dank möchte ich zum Ausdruck bringen: Ich möchte dem Schicksal, dem Zufall oder welchen Konstellationen immer auch danken, dass ich die Frau fürs Leben gefunden habe. Wir haben vor 56 Jahren geheiratet, und wir sind in diesen 56 Jahren nicht nur Mann und Frau geblieben, sondern wir sind Kollegen vom ersten Tag weg und haben eine ganze Menge miteinander geforscht, entdeckt und publiziert. Wenn man so etwas sagt, läuft man natürlich Gefahr, selbstgefällig zu erscheinen. Das ist mir ganz fern. Ich stelle dies nur in Demut und Dankbarkeit, dass so vieles gelungen ist, fest.

Und zum Schluss möchte ich danken, dass ich in einer Zeit geboren worden bin und in einem Land lebe, in dem es uns so gut geht, in dem man alles das machen konnte und kann, was man machen wollte und will. Wenn wir uns in der Welt umschauen, so wissen wir, dass das auch ganz anders sein kann. Das trifft eigentlich für uns alle in diesem Saal zu, es geht uns wirklich wunderbar, und wir haben das Glück, hier in diesem Österreich zu leben, in einem Land, in dem Sicherheit herrscht und auch die Aussichten auf eine schöne Zukunft.

Lassen Sie mich jetzt ganz zum Schluss einen Gedanken anschneiden, der mich in meinem Alter immer mehr beschäftigt. Wir, die Menschen, der *Homo sapiens*, wir sind unter den vielleicht 10 Millionen, vielleicht 30 Millionen, vielleicht sogar noch mehr Arten von Organismen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die einzige Spezies, die um die Endlichkeit der Existenz weiß. Das ist etwas, von dem man primär meint, damit nicht fertig werden zu können, aber interessanterweise ist es nicht so. Es ist eine Spitzenleistung der Evolution, dass sie das reflektierende Ich-Bewusstsein mit dem Wissen um die Endlichkeit gepaart hat mit der Fähigkeit, zu jedem Zeitpunkt des Lebens und vor allem auch im Alter dadurch nicht belastet zu sein, sondern das Leben so spannend und schön zu finden, wie es einfach sein kann und wie es ist. Natürlich ist eine gewisse Gesundheit immer eine Voraussetzung dafür. Aber es ist doch wirklich erwähnenswert, beachtenswert, bedenkenswert, dass man als alter Mensch, obwohl man weiß, dass die Endlichkeit immer näher rückt, das Leben noch immer wunderschön findet.

Genießen wir diese Stunde, genießen wir den Tag, genießen wir diesen Abend, für den ich Ihnen, meine Damen und Herren, von ganzem Herzen danke!

Anschriften des Verfassers

Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Universität Wien, Kinderspitalgasse 15, 1090 Wien, Österreich.
E-Mail: horst.aspoeck@meduniwien.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologica Austriaca](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [0027](#)

Autor(en)/Author(s): Aspöck Horst

Artikel/Article: [Danke, danke, danke ... 453-455](#)